

Kontakt: Smaragdgebiet Oberaargau
Postfach 1645
4901 Langenthal
062 923 50 83
www.smaragdoberaargau.ch

Newsletter 2023/1

Gründung vor 15 Jahren: Das Smaragd-Kornfiel auf fruchtbaren Boden

Am 19. März 2008 gründeten zehn Personen unter der Leitung der damaligen Grossrätinnen Nadine Masshardt und Katrin Zumstein den Verein Smaragdgebiet Oberaargau. Bereits als Projektleiter des ersten, sogenannten Smaragd-Ressourcenprojekts sass Christian Hedinger am Tisch. Dieses Projekt hatte kurz zuvor den positiven Grundsatzentscheid des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW) erhalten, basierte jedoch auf einer Analyse des Bundesamts für Umwelt (BAFU). Diese hatte rund um Aarwangen und Thunstetten eine verblüffend grosse Anzahl von Fundmeldungen europaweit gefährdeter Arten an den Tag gebracht. Der WWF Bern war darauf aufmerksam geworden und half, das Smaragd-Ressourcenprojekt gemäss BLW anzuschieben und eine Begleitkommunikation aufzubauen. Auch der Kanton Bern hatte den Initiantinnen und Initianten zuvor den positiven Finanzbescheid zukommen lassen.

Diese guten Smaragd-Neuigkeiten fielen im heutigen Smaragdgebiet auf fruchtbaren Boden. Hier existierten z.B. mit den Natur- und Vogelschutzvereinen, Pro Natura Oberaargau und dem Verein Lebendiges Rottal bereits sehr erfahrene Organisationen. Dank dem Verein Smaragdgebiet wurde nun die Zusammenarbeit unter anderem mit den landwirtschaftlichen Kreisen, den Gemeinden, der Region und dem Kanton institutionalisiert. Die anfängliche Fokussierung auf ein einziges (Ressourcen-)Projekt ermöglichte einen breiten Einbezug regionaler Partner und Anliegen.

Die inzwischen breit gefächerten Aktivitäten des Vereins Smaragdgebiet setzen lokal und regional einen wertvollen Kontrapunkt zur globalen Klima- und Biodiversitätskrise. Da der Verein gleichzeitig ein regionales Netzwerk bildet, kann er sicher auch in den nächsten 15 Jahren die eine oder andere grosse Herausforderung (mit-)anpacken.



Das zukunftsgerichtete Miteinander verschiedener Politikbereiche steht beim Verein Smaragdgebiet im Vordergrund. Bild © Werner Stirnimann

Inhalt:

- Arten- und Lebensraumförderung 2020 – 2024
- Förderbeispiel Wasserspitzmaus
- Ein «Wasser-Cluster» im Langen- und Rottal?
- Regenerative Landwirtschaft, eine wertvolle Investition in die Zukunft
- Mitgliederversammlung vom 30. März bei der Girsberger AG
- 15-Jahr-Jubiläumsanlass vom 6. Mai in Roggwil
- Weitere Anlässe mit Präsenz des Vereins Smaragdgebiet
- Während zwei Tagen einer Perlenkette entlang durchs Smaragdgebiet
- Smaragd-Agenda, für erholsame Erlebnisse



Hufplattich oder Zytröseli: Wenn mit Kies und Erdmaterial z.B. Hufplattich-Samen angeliefert werden, ist das kein Problem. Doch bitte keine Samen und Pflanzenteile von Sommerflieder, Erdmandelgras, usw.
Bild © Biodiversia GmbH

Impressum

Texte dieser Ausgabe:
Werner Stirnimann,
Adrian Dietrich, Pascal Bühler
Layout: Beat Siegrist

Arten- und Lebensraumförderung 2020 - 2024

Bereits in einigen früheren Smaragd-Newslettern haben wir von diesem Projekt berichtet. Insgesamt sollen bis 2024 Massnahmen zur Förderung von zwölf europaweit gefährdeten Arten und ihren Lebensräumen umgesetzt werden. Dieses Mal rücken wir vorab (wie in den Anfängen!) die Helm-Azurjungfer in den Vordergrund und stellen mit Freude die Wasserspitzmaus daneben. Sie konnte nämlich im Rahmen von Monitoring-Arbeiten in den gut geeigneten Lebensräumen wieder nachgewiesen werden. Weitere Informationen zu konkreten Fördermassnahmen gibt's auf der Internetseite des Vereins Smaragdgebiet Oberaargau.



www.smaragdoberaargau.ch

Helm-Azurjungfer profitiert voraussichtlich von Bachöffnung in Bützberg

Nachdem in früheren Jahren bereits die Gemeinde Aarwangen Bäche am Dorfrand freigelegt hat, plant nun auch die Gemeinde Thunstetten eine Bachöffnung, die der seltenen Helm-Azurjungfer zu Gute kommt. Und zwar im Gebiet Büelfeld, künftig direkt in der Industriezone. Der offene Bach kann voraussichtlich so gestaltet werden, dass auch andere seltene Tiere wie die Ringelnatter einwandern und gefährdete Uferpflanzen wie z.B. der Wilde Reis angesiedelt werden können.



Das Smaragdgebiet Oberaargau ist für die Helm-Azurjungfer von grosser Bedeutung. Bild © Daniela Keller

Förderbeispiel Wasserspitzmaus

Entlang von verschiedenen Gewässern im Smaragdgebiet, nämlich an Önz, Inkwiler Seebach, Moosbach und in den Roggwiler Brunnmatten, konnte im letzten Herbst die gefährdete Wasserspitzmaus (*Neomys fodiens*) nachgewiesen werden. Neben ihrer charakteristischen Färbung - heller Bauch und braun-schwarzer Rücken - hat sie einen Borstensaum am Schwanz und an den Hinterfüssen, um sich besser im Wasser fortbewegen zu können. In kurzen Tauchgängen jagt sie im Wasser tauchend nach Beute, so zum Beispiel Süsswasserkrebse, Insektenlarven und kleine Fische. Die Beutetiere lähmt sie mit ihrem giftigen Speichel und bringt sie an Land, wo sie sie verzehrt.



Die ohne Schwanz ungefähr acht Zentimeter lange Wasserspitzmaus ist die grösste Spitzmaus der Schweiz. Sie ist auf ein grosses Nahrungsangebot angewiesen. Bild © Saxifraga-Rudmer Zwerver

Um als Räuber nicht selbst zur Beute zu werden, benötigt sie ganzjährig eine dichte Ufervegetation. Dort stöbert sie auch an Land nach Beutetieren (z.B. Käfer, Würmer, Spinnen oder Schnecken) und gräbt ihre Erdhöhlen für ihre kurzen Ruhephasen und die Jungenaufzucht. Die in der Schweiz gefährdete Wasserspitzmaus kann mit einfachen Massnahmen am Ufer gefördert werden. Bei Sichtung von Wasserspitzmäusen, Totfunden oder zwecks Beratung zu Fördermöglichkeiten vor Ort kontaktieren Sie bitte den Teilprojektleiter Adrian Dietrich, 031 310 83 87, dietrich@unabern.ch

Weitere spannende Informationen zur Wasserspitzmaus und wie sie gefördert werden kann:

www.smaragdoberaargau.ch/download/merkblatt/Smaragd_Merkblatt_Wasserspitzmaus.pdf



Im Optimalfall ist der Lebensraum der Wasserspitzmaus gut strukturiert und weist zahlreiche Ausstiegs- und Versteckmöglichkeiten auf.

Bild © Adrian Dietrich

Ein «Wasser-Cluster» im Langeten- und Rottal?

Im Rahmen des Modellvorhabens «Gartenagglomeration» wurde eine Übersicht der Organisationen und Institutionen rund ums Thema Landschaft erstellt. Dabei wurde man sich bewusst, dass im (unteren) Einzugsgebiet von Langete, Rot und Murg, also im Langete- und Rottal, eine überraschende Ansammlung von Körperschaften rund ums Wasser existiert. Davon ohne Anspruch auf Vollständigkeit eine Aufzählung in alphabetischer Reihenfolge: ARA Region Murg, Einwohnergemeinden, Gemeindeverband Wasserversorgung Rottal, Grunholz-Wässeracker-Genossenschaft (Roggwil), Hochwasserschutzverband Unteres Langetental, Internationales Zentrum der Traditionellen Bewässerung (IZTB), Korporation Altbüron, Vereine Karpfen pur Natur, Lebendiges Rottal, Smaragd Oberaargau, Stiftung Wasserland Oberaargau, Wässermatten-Stiftung, Wässermattenvereine Langetental und Rottal, Wasserversorgung untere Langete (WUL), ZALA.

Eine Frage, die man sich vorsorglich stellen kann: Wie würde sich dieses «Wasser-Cluster» in einer sehr langen Trockenphase verhalten?

Regenerative Landwirtschaft, eine wertvolle Investition in die Zukunft

Die Regenerative Landwirtschaft hat ein auf den ersten Blick einfaches Ziel: Mit mehr Humus will sie den Boden verbessern. Doch das kann künftig entscheidend sein, denn ein fruchtbarer Boden liefert auch während Dürreperioden und bei allfälliger Düngerknappheit noch (hoffentlich) ausreichende Erträge.



Was unter Humus zu verstehen ist, lässt sich vereinfacht so erklären: Fein zersetztes, organisches Material im Boden, wie beispielsweise durch Bodenlebewesen abgebaute Pflanzenresten oder Mist. Humus sorgt für die dunkelbraune Farbe des Bodens. So erscheint z.B. Waldboden durch den sehr hohen Humusanteil fast schwarz. Bild © Werner Stirnimann

Weshalb mehr Humus besser für den Boden ist, hat mehrere Gründe:

- Organische Substanz ist Lebensgrundlage für Bodenlebewesen wie Bakterien, Pilze oder Regenwürmer. Sie bearbeiten den Boden, tragen zur Durchlüftung bei oder bauen den Humus weiter ab und stellen so freigesetzte Nährstoffe den wachsenden Pflanzen wieder zur Verfügung.
- Böden mit einem gesunden Humusanteil (idealerweise über 5%) können Wasser und Nährstoffe besser aufnehmen und speichern. Dieses Wasser steht in trockenen Sommern den Pflanzen zur Verfügung. Auch hier helfen u.a. die Regenwürmer: Ihre Röhren lassen das Regenwasser besser versickern. Zudem muss weniger Kunstdünger eingesetzt werden.

- Organische Substanz im Boden bindet CO₂ und trägt nicht zum Klimawandel bei.

Doch wie bringt die Regenerative Landwirtschaft den Humus in den Boden? Beispielsweise wird Pflanzenkohle oder ausgereifter Kompost verteilt und eingearbeitet. Dafür wird Mist zuerst aufbereitet, z.B. kompostiert, und in die wachsenden Pflanzenkulturen ausgebracht. Oder der Boden wird mit einer Mulchschicht bedeckt, welche langsam verrottet und gleichzeitig verhindert, dass unnötig viel Wasser über die Bodenoberfläche verdunstet. Damit der Boden sich ungestört entwickeln kann, verzichtet die Regenerative Landwirtschaft, wenn immer möglich, auf den Pflug. Zuvor herangewachsene Gründüngungspflanzen wie z.B. Phacelia werden beispielsweise nur oberflächlich in den Boden eingearbeitet.



Gründüngung Phacelia. Bild © WS

Simon Jöhr vom INFORAMA Waldhof in Langenthal ist die Ansprechperson in der Region für Fragen rund um die Regenerative Landwirtschaft. Ihm stellten wir folgende Fragen:

„Mehr Humus in den Boden“ tönt einfach. Ist das bereits alles?

Nein. Es geht allem voran um die Belebung des Bodens und darum, dass Bodenleben nicht gestört wird. Wenn Böden einen schlechten Stoffwechsel haben – das zeigt die Pflanzenfamilie, die darauf wächst, oder eben dann nicht mehr wächst – muss oft als erster Schritt ein Ausgleich bei den Nährstoffen vorgenommen werden. Und sehr oft handelt es sich bei Proble-

men nicht um Nährstoffmängel, sondern um Überschüsse. Dies allen voran bei Kalzium, Kalium und Phosphor. Spurenelemente hingegen fehlen vielerorts. Kurz gesagt, „mehr Humus“ ist dann der Nebeneffekt von vielen verantwortungsvollen und sinnvollen Massnahmen.

Wieso arbeiten nicht alle Landwirte regenerativ?

Weil es komplex ist und die Bereitschaft, sich in neue Themen zu geben, zum Teil fehlt. Regenerative Landwirtschaft bedingt Denkleistung, Beobachtungsgabe und Einfühlungsvermögen in das, was man tut und in die (Boden-) Lebewesen.

Bevor man den ganzen Betrieb umstellt: Gibt es einfache oder niederschwellige Massnahmen, um die Regenerative Landwirtschaft auszuprobieren?

Regenerative Landwirtschaft kann man nicht mit einer Massnahme ausprobieren. Regenerative Landwirtschaft ist ein System, das erlernt werden muss. Wenn das Wissen vorhanden ist, empfehlen wir (ja) mit kleinen Schritten zu beginnen, da zu Beginn oft die Beobachtungsgabe fehlt und die Einsatzzeitpunkte falsch gewählt werden.

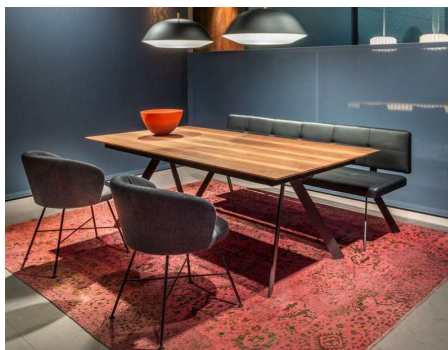
Was jedoch auf jedem Betrieb sofort begonnen werden sollte, ist die Aufbereitung der Gülle. Da könnte man mit wenig Massnahmen bereits sehr viel Gutes tun:

- Gülle mit Pflanzenkohle anreichern
- Gülle mit Heu-Tee beimpfen
- Einsatz von Biolit
- Effektive Mikroorganismen (EM) einsetzen

So haben wir weniger Gestank, weniger tote Regenwürmer, gesünderen Boden und erst noch sauberere Gewässer.

Mitgliederversammlung vom 30. März bei der Firma Girsberger AG

Auf den Donnerstag, 30. März 2023 sind Mitglieder und Gäste zur diesjährigen Mitgliederversammlung des Vereins Smaragdgebiet eingeladen (16.15-17.30 Uhr, siehe separate Einladung). Bereits von 15.00-16.00 Uhr gibt es einen Rundgang durch den Betrieb unseres langjährigen Sponsors: Die Girsberger AG fertigt in Bützberg (Bernstrasse 78) qualitativ hochwertige und nachhaltige Möbel, kundenspezifische Produkte und Lösungen. Seit 2007 ist die Girsberger AG nach Umweltmanagementsystem EN ISO 14001 zertifiziert. Das heisst z.B. Betrachtung des ganzen Produktlebenszyklus und deren Rezyklierbarkeit sowie ressourcenschonende Prozesse. www.girsberger.com



Qualitativ hochstehende Möbel der Girsberger AG © Girsberger AG

15-Jahr-Jubiläum Verein Smaragdgebiet

Am 6. Mai 2023 feiert der Verein Smaragdgebiet Oberaargau bereits sein 15-Jahr-Jubiläum (siehe auch erste Seite). Die geladenen Gäste treffen sich ab 16.00 Uhr im Kirchgemeindehaus Roggwil. Die Feier dauert bis ca. 19.00 Uhr und wird unter anderem von der Band LändlerSchottischFoxFolks stimmungsvoll umrahmt. Keine Einladung erhalten oder Anmeldung verpasst? Bitte melden Sie sich bei Co-Präsident Beat Siegrist (b.siegrist@besonet.ch)

Weitere Anlässe mit Präsenz des Vereins Smaragdgebiet Oberaargau

Unter der Leitung von Ruedi Minder und Christoph Salm (beide arbeiten im Smaragd-Vorstand mit) wird der Verein Smaragdgebiet Oberaargau voraussichtlich an zwei recht grossen Anlässen präsent sein: Am 4. Juni 2023 am «Tag der Artenvielfalt – Natur zwischen Rot und Wigger». An diesem Sonntag wird bei der Mehrzweckhalle Altbüron ein Besucherzentrum mit viel Bemerkenswertem betrieben. Weitere Infos: www.lebendigesrottal.ch



Am Tag der Artenvielfalt vom 4. Juni wird es viel Interessantes zu entdecken geben, Bild © Biodiversia

Am 14. Oktober 2023 geht voraussichtlich in St. Urban das 19. Rottaler Erntefest über die Bühne. Bei diesem Anlass steht jeweils die Rottaler Kulturlandschaft im Mittelpunkt. Diese ist über viele Quadratkilometer hinweg mit dem Smaragdgebiet deckungsgleich.



Das diesjährige Rottaler Erntefest verbindet wiederum Genussvolles mit interessanten Aspekten der Rottaler Kulturlandschaft.

Bild © Werner Stirnimann

Während zwei Tagen einer Perlenkette entlang durchs Smaragdgebiet

Die Biodiversitätskrise und das damit verbundene Artensterben gehören zu den grössten Herausforderungen unserer Zeit. Im landschaftlich vielfältigen Smaragdgebiet werden europaweit gefährdete Arten speziell gefördert. Einige dieser Tier- und Pflanzenarten, samt ihren speziellen Smaragdlebensräumen, können Teilnehmende nun auf einer Zweitagesexkursion kennenlernen. Die Sensibilisierung für Naturwerte, Nachhaltigkeit und lokale Wertschöpfung sind beim Anbieter NaturDienst Bieri oberstes Gebot.

Die Exkursion wird erstmals am 29.-30. September 2023 durchgeführt und kann ab April gebucht werden. www.naturdienst.ch

Smaragd-Agenda, für erholsame Erlebnisse

Im Smaragdgebiet gibt es viele weitere Führungen und Veranstaltungen. Eine Auswahl davon findet sich in der Smaragd-Agenda auf www.smaragdoberaargau.ch.



Die Verlinkungen führen zu verschiedenen Internetseiten, wo häufig auch die Möglichkeit für erholsame Arbeits-einsätze draussen in der Landschaft geboten wird.



Die Smaragd-Agenda weist auf die vielfältigen Angebote und Jahresprogramme der lokalen Organisationen hin. Bild © Vogelschutz Aarwangen.